



Wer im Supermarkt, im Discounter oder in einer Drogerie mit Karte zahlt, kann sich bis 200 Euro Bargeld auszahlen lassen – ohne Kosten für den Verbraucher.

Foto: Volker Nies

Der Laden wird zum Bankschalter

Immer mehr Einzelhändler bieten Käufern **Bargeldversorgung** an

Von unserem Redaktionsmitglied **VOLKER NIES**

REGION

Für Verbraucher ist es eine erfreuliche Entwicklung: Bei immer mehr Supermärkten, Discountern und Drogerien kann man, wenn man mit der Karte den Einkauf bezahlt, gratis bis 200 Euro Bargeld vom Konto abheben. Auch die ostthessischen Banken begrüßen die Entwicklung.

Den Bargeld-Service in Anspruch nehmen kann man bei einem bestimmten Mindestumsatz, der je nach Handelskette zwischen 5 und 20 Euro liegt. Die Drogeriekette dm hat diese Woche angekündigt, dass man bei ihr beim Kauf von nur einem Produkt – egal, wie teuer es ist – Bargeld be-

kommt. Die Verbindung mit der Bargeld-Auszahlung mit einem Einkauf ist auch deshalb wichtig, weil der Handel dann von bestimmten Pflichten einer Bank entbunden ist, wie etwa der Kontrolle der Scheine auf Falschgeld. Geben Geschäfte (oder auch Tankstellen) Bargeld ohne Einkauf heraus, müssen sie die Scheine kontrollieren – durch Maschinen oder Mitarbeiter. Darauf legt die Bundesbank großen Wert.

Der Handelsverband Deutschland (HDE) schätzt die Zahl der Cashback anbietenden Geschäfte inzwischen auf 22000. „Händler bieten dem Kunden mit Cashback eine Alternative zum Gang zur Bankfiliale. Angesichts der Schließung von Bankfilialen und mehr Konten bei Internetbanken ohne eigenes Geldautomatensystem sehen wir einen wachsenden Bedarf an alternativen Methoden zur

Bargeldbeschaffung“, erklärt HDE-Experte Ulrich Binneböfel. Der Händler erhalte mit der Bargeldauszahlung die Chance, dem Kunden einen Zusatzservice anzubieten und ihn so in die Filialen zu holen. Händler sparten auch in gewissem Maße bei Bargeldtransporten, weil sie einen Teil der Einnahmen ja an andere Kunden auszahlen. „Der Handelsverband hält diesen Effekt aber für gering: „Bargeld hat – unabhängig von der Zahl der Transaktionen – einen hohen Fixkostenanteil: Bargeldintensive Betriebe müssen auch stets mit Wechselgeld in Münzen beliefert werden. Transporte müssen daher immer stattfinden.“

Die Banken der Region äußern sich lobend über die Entwicklung. „Wir sehen es positiv, wenn der Einzelhandel die Bargeldversorgung durch Bank- und Sparkassenfilialen ergänzt. Die Kunden schlagen

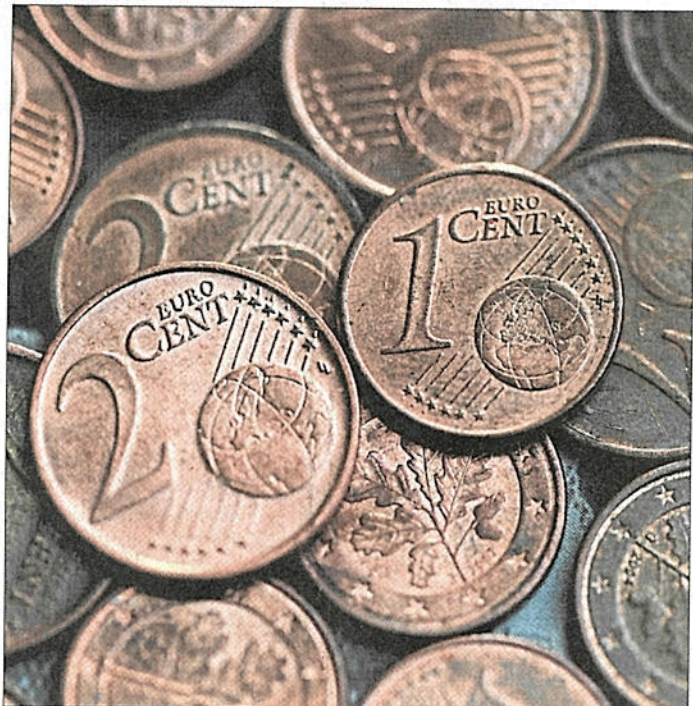
zwei Fliegen mit einer Klappe, denn sie sparen den Gang zum Geldautomaten“, sagt Karsten Klier vom Vorstandstab der Sparkasse Fulda. Auch Einzelhändler und Banken reduzierten ihren Aufwand, denn Beschaffung, Bearbeitung und Rückführung von Bargeldbeständen hätten sich nicht zuletzt durch Vorgaben der Aufsichtsbehörden in den vergangenen Jahren deutlich verteuert.

„Die Bargeldversorgung über den Einzelhandel ist eine win-win-win-Situation für Kunde, Handel und Bank“, erklärt Gerhard Hahn, Vorstand der VR-Bank NordRhön in Hünfeld. „Bargeld ist in Deutschland trotz moderner digitaler Bezahlmethoden weiterhin das Zahlungsmittel Nummer eins. Im Handel und bei Banken ist dies aber mit erheblichen Kosten verbunden“, erklärt Hahn. Kostenverursacher seien der Betrieb

der Geldautomaten, die Bargeldlogistik der Werttransportunternehmen, die Kassensysteme und das Personal in den Läden. Zwischen der Serviceleistung des Handels und den Geldausgabeautomaten der Banken sehe er keine Konkurrenzsituation.

Die VR Bank Fulda sieht es ähnlich: „Das Handling rund um das Bargeld ist vom Gesetzgeber in den vergangenen Jahren mit immer mehr Auflagen versehen worden. Dies machte und macht das Halten und Abwickeln von Bargeld teurer“, sagt Markus Maase, Bereichsleiter Vertriebsmanagement. Die Angebote des Handels gäben dem Kunden mehr Flexibilität, sich mit Bargeld zu versorgen.

Die Banken haben einen weiteren Nutzen vom Service des Handels: Wenn der Kunde im Geschäft mit Karte zahlt, erhalten sie entsprechende Gebühren.



Die EU-Kommission schlägt vor, die Ein-Cent- und Zwei-Cent-Münzen abzuschaffen. Dagegen regt sich in Deutschland Widerstand. Foto: AFP

Kommentar



Banken, Handel und Verbraucher – jeder gewinnt

Den Service vieler Geschäfte, Kunden mit Bargeld zu versorgen, lobt Volker Nies

Aus dem Bereich Bargeld kamen in dieser Woche zwei ganz unterschiedliche Meldungen: Die EU-Kommission schlägt vor, die Ein- und Zwei-Cent-Münzen abzuschaffen. Das spare die Herstellungskosten für die kleinen Münzen und die Mühe beim Zählen und dem Transport. Jährliche Umfragen der Kommission bei den Bürgern hätten zudem gezeigt, dass es in keinem Land mehr eine Mehrheit für die Beibehaltung der kleinen Münze gebe.

Ganz entgegengesetzt war

die Mitteilung der Drogeriekette dm: Bei ihr können Kunden schon nach dem Einkauf eines Kleinprodukts mit der Karte 200 Euro in bar abheben. Einen Mindesteinkaufswert gibt es nicht mehr.

Das macht dm nicht deshalb, weil die Verbraucher am liebsten alles mit Karte zahlen. Im Gegenteil: Tatsächlich ist Bargeld das wichtigste Zahlungsmittel in Deutschland, Kunden bezahlen drei Viertel ihrer Einkäufe in bar. Und sie schauen dabei auf den Cent. Deshalb stößt der Vorstoß der EU-Kommission zur

Abschaffung der beiden kleinsten Münzen in Deutschland beim SPD-Finanzminister ebenso auf Widerstand wie bei der CSU.

Die Deutschen lieben Scheine und Münze. Der Handel reagiert darauf und bietet seinen Kunden mit dem Bargeld einen neuen Service an. Das freut nicht nur die Verbraucher, die sich den Weg zum Automaten sparen, und den Handel, der mit dem Service Kunden anspricht, sondern auch die Banken – für sie ist die Bargeldversorgung ein erheblicher Kostenfaktor.